

mozaik 1/2013

Äpfel und mehr

Schweizer Genossenschaften haben eine uralte Tradition. Denken wir nur an die heldenhaften Mannen Stauffacher, Fürst und von Melchtal, die auf dem Rütli die Eidgenossenschaft gründeten. Zusammen mit dem unerschrockenen Tell, der mit dem ersten Pfeil seinem Walterli den Apfel vom Kopf schoss und mit dem zweiten dem bösen Habsburger Vogt den Garaus machte – waren sie meine Helden. Nie vergesse ich, wie ich als Kind ehrfürchtig verklärt auf der Rütliwiese in mein Butterbrot biss.

Doch aus märchengläubigen Kindern werden Leute. So dauerte es nicht lange bis auch ich die vier Nationalheiligen ins Reich der Mythen verbannte. Max Frisch hat in seinem Werk «Wilhelm Tell für die Schule» meine Helden wunderbar ironisch demontiert, nicht aber die grossartige Idee von Selbsthilfe, Selbstverwaltung und Selbstverantwortung. Auch heute noch spielen in meinem Alltag Genossenschaften eine wichtige Rolle. Allerdings überkamen mich z. B. in der Migros zwischen den Regalen noch nie die heilig-hehren Schauer, die mir über den Rücken liefen, wenn wir als Schulkinder durch die Hohle Gasse spazierten. Nein, grosse Emotionen mögen die Genossenschaften im Alltag wahrlich nicht bei mir zu wecken, auch wenn die zugrunde liegende Idee nicht an Bedeutung und Emotionalität verloren hat.

Wenn ich das nächste Mal im Laden zu einem Apfel greife, werde ich einen Moment innehalten, um ihn im Andenken an einen meiner frühen Helden zu wägen und in das Plastiksäcklein meiner Erinnerungen zu verpacken.

Madeleine Hunziker